

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 53 (1948-1949)
Heft: 11

Artikel: Buch oder Kino?
Autor: Müller, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bietungen einem enorm weiten Publikum zugänglich gemacht werden können und weil immer neue, ungeahnte Möglichkeiten entdeckt werden. Aber es scheint mir, daß wir in der Schweiz vorläufig bei unserer Haltung bleiben sollen und den Kindern ja nicht zu früh den Weg ins Kino öffnen. Ihre Zeit kommt noch. Mit den Jahren lernen sie die reelle Welt dank eigener Anstrengung entdecken und werden widerstandsfähiger, kritischer und selbständiger im Urteil. Sie laufen dann weniger Gefahr, dem Zauber, der Verführung und dem Abenteuerlichen zu verfallen und werden in den Filmen später das wirklich Wertvolle sehen und schätzen: das Künstlerische und Lehrreiche.

Buch oder Kino?

P. Müller, Basel

Unserer Schuljugend wird seit einiger Zeit am Mittwochnachmittag Gelegenheit geboten, ins Kino zu gehen. Vorausgeschickt sei, daß nur anerkannt gute Filme geboten werden. Die Frage nach dem Zweck der Veranstaltung lassen wir offen. Bleiben wir uns nur der Tatsache bewußt, daß Bilder den Menschen im allgemeinen viel stärker beeindrucken als Worte. Da wir Lehrer den Auftrag erhielten, in jeder Klasse festzustellen, wie viele Schüler die neue « Freizeitbeschäftigung » schon kannten und benützten, drängte sich der Wunsch nach einem Klassengespräch über Buch und Kino förmlich auf. Wir fingen mit den Büchern an. Die Klasse von zwölfjährigen Schülerinnen wurde schon beim Aufzählen der liebsten Bücher eifrig. Auf die Frage, wie oft dasselbe Buch gelesen werde, lauteten die Antworten sehr verschieden; aber die Mehrzahl liest ein « schönes » Buch mehrmals bis ungezählte Male. Ist man mit dem Inhalt ganz vertraut geworden, so sucht man sich nur noch die schönsten Stellen heraus. Manche Kinder können solche seitenlang auswendig (ein Wissen, das sich hie und da ganz unbewußt in die Aufsätze einschleicht). Solche Bücher verschenkt man nicht wieder; sie begleiten einen wie Jugendkameraden; auch leiht man sie nur den besten Freundinnen aus. Selbstverständlich träumt man sich in die Situation des Helden, der Heldin hinein und lebt mit ihnen. (Darum ertragen die jungen Leser auch keine Geschichten mit traurigem Ausgang; denn das Buch soll ihnen Antwort geben auf die Frage, wie es einem im Leben gehe. Zu vernehmen, daß man auch untergehen könne, ist unerträglich.)

Dann kamen wir auf die Illustrationen zu sprechen. Nicht wenige wollen lieber keine Bilder im Buch, weil sie sich selber viel « bessere » und schönere Bilder dazu denken. Regelmäßig enttäuschen die Bilder, eben weil sie nicht mit den selbsterschaffenen übereinstimmen. Daß die Illustration auch nur ein Phantasiebild ist, wird nicht realisiert: « Ich war so enttäuscht, daß die X so ausgesehen hat; ich glaubte, sie müßte viel schöner sein. » Die Äußerungen zeigen klar, daß die kindliche Phantasie schöpferisch und schaffend beim Lesen mit dabei ist. Nicht von ungefähr spricht man deshalb von einem « lieben » Buch, während mir ein « lieber » Film noch nie vorgekommen ist.

Hierauf wandten wir unser Gespräch dem Film zu. Wohlverstanden handelt es sich dabei nicht um den eigentlichen Schulfilm belehrenden Inhalts, sondern um Filme, die auch dem erwachsenen Publikum vorgeführt werden, wie z. B. « Die mißbrauchten Liebesbriefe ». Obwohl nur eine

Schülerin der Klasse in einer Filmvorführung am Mittwochnachmittag gewesen war, hatten doch die allermeisten schon Kinovorstellungen besucht. Auf die Frage, wie es denn dort gewesen sei, kam spontan und von vielen unterstützt die Antwort, es gehe viel zu schnell. So oft möchten die Kinder Halt rufen, um das Bild richtig anzuschauen, oder dann müsse man rasch über etwas nachdenken, und schon sei der Film ein ganzes Stück weiter gerutscht. Aufgefordert, zu vergleichen, was man im Kino « tue » und was beim Lesen, kamen die Kinder ganz natürlich darauf: im Kino müsse man eigentlich immer nur den Bildern nachrennen, während man beim Lesen Bilder selber schaffe und dabei verweilen könne, solange man wolle. Im Film sei schon alles « vorgedacht » und « vorgekaut »; man brauche nur noch bequem dazusitzen und alles an sich vorüberziehen zu lassen. Der Film mache denkfaul, schon weil er einem keine Zeit zum Denken, noch weniger zum Betrachten lasse (von Betrachtung schon gar nicht zu reden).

Ob man über dem Lesen nicht auch faul werden könne? Ja, schon auch, aber nur so weit, als man Aufgaben und andere Pflichten beiseite schiebe, während man im Kino nicht einmal mehr zum Denken komme, weil man mit den Augen den Bildern nachrennen müsse.

Wohlweislich ließ ich die finanzielle Frage unberührt, da die Schülerinnen nicht von selber darauf kamen, den Preis eines Buches dem Eintrittspreis (30 Rappen) für eine Kinovorstellung gegenüberzustellen und auszurechnen, wie viele Vorstellungen sie um den Preis eines einzigen Buches besuchen könnten.

Den ihr zusagenden Schluß aus unserm Gespräch zu ziehen blieb jeder einzelnen Schülerin überlassen. Uns Lehrer dürfte aber hin und wieder die Frage nach Sinn und Zweck des Unterhaltungsfilms bei Kindern beschäftigen und die andere Frage, ob Kinder, die früh den Kinobildern folgen lernen, ohne zu denken, nicht ebenso leicht später, als Masse, gehorchen lernen, ohne zu denken.

Kind, die Welt liegt im argen.

Fürchte ihre Gunst, fürchte ihren Zauber, fürchte ihr Gold.

Am allermeisten aber fürchte dich vor deiner eigenen Schwäche.

Heinrich Pestalozzi.

Eine kostbare Gabe

Helene Stucki, Bern

Zu dem im Schweizer-Spiegel-Verlag erschienenen, von der Stiftung Lucerna herausgegebenen und von Peter Kamm bearbeiteten Sammelband *Kleine Schriften von Paul Häberlin*.

Der gediegene, ca. 350 Seiten umfassende Band bedeutet eine Gabe an den Verfasser zum 70. Geburtstag, gleichzeitig auch ein Geschenk an alle seine Schüler aus den vier Jahrzehnten akademischer Lehrtätigkeit. Darüber hinaus aber handelt es sich um ein allgemein wertvolles Buch, anregend, wegweisend und richtunggebend für alle auf dem Gebiete der Philosophie, der Psychologie und der Pädagogik Tätigen. Welche Kollegin, welcher Kollege zählte sich nicht gerne zu dieser großen Gemeinschaft?

Wer die erstaunliche Entwicklung Häberlins vom Kandidaten der Theologie über das Studium der Naturwissenschaften und der Philosophie, über Lehramt und heilpädagogische Tätigkeit zum wahrhaft überlegenen